



individuell reisen

Michael Müller Verlag

Achim Wigand

München



Ameropa

Orientiert in

München

Inhalt

- Stadt und Stadtviertel
- Sightseeing-Klassiker
- Sightseeing-Alternativen
- Essen gehen
- Ausgehen
- Shopping
- Oktoberfest
- Tour: Vom Isartor zum Bürgersaal

Anreisetipp

Bei Ameropa-Reisen gleich die bequeme Hin- und Rückfahrt mit der Bahn dazubuchen!

Ameropa

Michael Müller Reiseführer
So viel Handgepäck muss sein.

Noch mehr Infos

Den kompletten City-Guide gibt es auch als mmtravel®-App.

Den Reiseführer erhalten Sie im Buchhandel oder unter www.michael-mueller-verlag.de

Für alle, die das Beste aus ihrem Städtetrip machen wollen.

Mit Geheimtipp-Garantie.



Orientiert in München

Stadt und Stadtviertel

A ganz a oide G'schicht: München – das Millionendorf. Ist es natürlich nicht, aber so richtig groß ist es eben auch nicht: Auf der sechstgrößten Stadtfläche im Bundesgebiet quetscht sich die drittgrößte Stadtbevölkerung zusammen, und deshalb gilt: In München ist nichts wirklich weit.



Deutsch – Bayrisch – Münchnerisch

Verkehrssprache auch in Münchner Amtsstuben ist natürlich Deutsch, woran aber so mancher Auswärtige schon einmal Zweifel hegt. Zum Lokalkolorit gehört der gemütliche Gutturallaut mindestens so sehr wie der Hirschhornknopf an den Trachtenjanker. Aber sog ned „Minga“, des is Boarisch und ned Münchnerisch.

Ganz München

Die groben Fakten sind schnell hingehauen: 25 Stadtbezirke verteilen sich recht ungleichmäßig auf 310 km², auf denen ganz schön viele der knapp 1,6 Mio. Einwohner händeringend eine Wohnung suchen. Gar nicht so einfach, da München weder in der Fläche noch – nach einer schon auch lustigen Posse um die maximal zulässige Bauhöhe – in die Höhe wächst. Es wird folglich also immer dicker. Und ja: auch teuer.

Die Altstadt

Für die meiste Zeit seiner Geschichte war München eben nur das, der dicht bebaute Siedlungsraum innerhalb der Stadtmauern, gerade einmal poplige 93 ha. Die Mauern sind zwar weg, aber der Verlauf des Altstadtrings gibt immer noch eine ganz gute Vorstellung von der überschaubaren Größe des alten Münchens. Zumindest tagsüber ist hier auch mit Abstand am meisten los, für viele der hektisch durchreisenden Touristen bleibt der Trampelpfad zwischen Stachus und Isartor der einzige, wengleich ungemein pittoreske Eindruck der bayrischen Hauptstadt.

Die Vorstädte: Isar-, Max- und Ludwigsvorstadt

So um 1800, nicht völlig zufällig zur Zeit der Erhebung Bayerns zum Königreich, war es mit der kleinstädtischen Gemütlichkeit dann schnell vorbei, aus den Massen zuziehender Provinzler wurden stolze Städter, wengleich in zumeist weniger stolzen Verhältnissen. Am ehesten sieht man das heute noch in der international bunten Ludwigsvorstadt, also der Gegend um den Hauptbahnhof. Um Gärtnerplatz, Glockenbach und Schlachthof – in der Isarvorstadt – ist das mittlerweile ferne Folklore: Münchner Neubürger mit Geld und Lust am fetten Leben wollen genau

hierher, die Gentrifizierung hat den Turbo zugeschaltet. Ein Sonderfall ist die Maxvorstadt: Hier ehrte der bauwütige Ludwig I. seinen Vater mit einem Stadtteil vom Reißbrett, Kunst, Kultur und Bildung gewidmet.

Rechts der Isar

Auf der anderen Seite des putzigen Gebirgsbachs fühlt sich das anders an: Bogenhausen, Haidhausen und die Au waren bis weit ins 19. Jh. eigenständige Dörfer, und das merkt man noch heute. Die alten Dorfkern mit Kirche und Friedhof sind noch gut auszumachen, besonders im kuschligen Haidhausen, das sich von seiner Zeit als Szeneviertel in den 1980er-Jahren erholt hat. Die Au hat ihr eigenes Stadtfest, und in Untergiesing sind die Tage als Arbeiterviertel gezählt.

Schwabing

Lange Zeit war Schwabing auch bloß ein Dorf vor den Toren Münchens. Bald aber rankten sich die ersten Mythen um den Stadtteil: Die laszive Schwabinger Bohème und später die langhaarigen Anarchostudenten gaben Schwabing sein bis heute spürbares ganz eigenes „Gefühl“. Zwischendrin war es entweder schon wieder total out oder vielleicht bald wieder in, aber ganz weg war es nie, und wie auch? Mit Englischem Garten und Leopoldstraße ist man nie so richtig weg vom Fenster.

Der Westen: Schwanthalerhöhe und Westend

Die ganz alteingesessenen Münchner glauben immer noch, dass hinter dem



Hochhausstrumm auf der Theresienhöhe die Kinder mit rußgeschwärzten Gesichtern auf der Straße betteln. Ist natürlich Unsinn, die ehemalige Kommunistenhochburg Schwanthalerhöhe hat sich in den letzten Jahren mächtig herausgeputzt. Zum Sightseeing kommt man zwar eher nicht her, aber ganz bestimmt zum Essen, Feiern und, sowie so, zum Trinken. Jetzt auch verschärft zur Wohnungssuche.

Sonst noch

Unter touristischen Prämissen mehr als randständig interessant sind Neuhausen und das angrenzende noble Nymphenburg, und das nicht nur wegen der Hotspots Schloss und Olympiapark. Und das in manchen Teilen noch heimelig dörflich wirkende Sendling ist auch ohne die ganz großen Highlights nett anzusehen. Nach Neuperlach oder das Hasenbergel verirrt sich jedoch kaum ein Besucher Münchens; ganz ähnlich verhält es sich mit den Schlafstädten im Osten und Südosten der Stadt. Und wer will schon nach Grünwald?

Orientiert in München

Sightseeing-Klassiker

Zum Glück gibt es in München nur genau zehn echte Sehenswürdigkeiten, und das schreit natürlich geradezu nach einer Liste! Was also muss drauf, auf die Postkarte oder in die WhatsApp-App-Message? Garantiert keine Geheimtipps, keine unbekannteren Ecken und ganz bestimmt nichts abseits der ausgetretenen Pfade!



Ludwigs Schlösser

Ein weiß-blauer Fetzen, a Maß Bier und der Kni. In der bayrischen Postkartentrinität darf der so geheimnisvolle wie durchgeknallte Ludwig II. auf gar keinen Fall fehlen, und ein Besuch seiner Prunkbauten gehört irgendwie schon auch zum Pflichtprogramm. Auch wenn keiner davon auch nur in der Nähe Münchens liegt.

Einmal durch die Altstadt

■ **Marienplatz:** Auch wenn man gar nicht hin will, landet man früher oder später auf der Freifläche um die Mariensäule, denn München hat einen Mittelpunkt, und der war schon immer hier. Pflichttermin ist das Hochamt der Folklore, wenn im Turm des Neuen Rathauses die Figuren des Glockenspiels ihre Runden drehen – musikalisch wie historisch eher ein fragwürdiges Vergnügen, aber es wird schon einen Grund haben, warum hier mehrmals täglich Tausende von Touristen verzückt den Kopf in den Nacken legen. → **Tour 1, S. 34**

■ **Residenz:** Auf der Pflichtrunde durch die Altstadt darf auch für den Europe-in-two-weeks-Hektiker der größte Stadtpalast in Deutschland nicht fehlen. Fast dreihundert Jahre spielten die bayrischen Herrscher hier Lego: So ziemlich jeder Herzog, Kurfürst und König baute noch einen Flügel dran, ein Theater rein, eine Oper dazu – zusammen schufen sie dadurch eines der eindrucksvollsten Baudenkmäler. → **Tour 4, S. 80**

■ **Frauenkirche:** Die größte Kirche der Stadt steht hier eher beispielhaft für die großartigen bis durchgeknallten Gotteshäuser Münchens, kunstgeschichtlich ist der der Backsteinbrocken nämlich gar nicht einmal so bedeutend, aber zumindest städtebaulich setzen die Zwiebelkuppeln des Doms zu Unserer Lieben Frau den ganz bestimmt prägendsten Akzent der Münchner Stadtsilhouette. → **Tour 1, S. 40**

■ **Alter Peter:** Nach dem Slalom durch Touristengruppen und der Dauerbeschallung durch das Geplärr der omnipräsenten Tourguides beim Weg durch die Altstadt ist es Zeit für Ruhe und Innehalten. Das kostet lumpige 3 € und jede Menge Kondition, nach gerade einmal 306 Stufen liegt einem München zu Füßen. → **Tour 1, S. 32**

Parks und Gärten

■ **Englischer Garten:** Fetischisten der puren Größe mögen München ja klein

finden (viel Spaß dann auch in Chongqing), bei den Grünflächen geigt München ganz vorne mit: Die Landschaftssimulation auf dem ehemals kargen Schotterfeld ist der schönste Stadtpark der Welt. Oder gibt's vielleicht Nackerte (huch!) im Central Park oder Surfer (yeah!) im Bois de Boulogne? → **Tour 6, S. 113**

■ **Nymphenburg:** Das bescheidene Sommerschlösschen der Wittelsbacher (500 m Fassadenbreite) ist ja schon für sich sehenswert, aber erst die Parkanlage macht Nymphenburg zu einem Pflichtstopp noch für den eiligsten Besucher Münchens. → **S. 204**

■ **Olympiapark:** Für die olympischen Spiele 1972 wagte München zum letzten Mal einen ganz großen städtebaulichen Wurf, und der ist es dann auch geworden. Die schwebend-schillernden Glasdächer über den Stadien und Hallen setzen bis heute den Maßstab im häufig so drögen Sportstättenbau, und auch der Olympiapark ist ein gestalterisches Meisterwerk der Geländeumformung. → **Tour 10, S. 162**

Kunst und Technik

■ **Die Pinakotheken:** Die bayrischen Herrscher mögen politisch und diplomatisch ein Rudel hirnloser Irrer gewesen sein – aber von Kunst verstanden sie etwas. Auch wenn bis heute umstritten ist, welches von den zahlreichen Münchner Museen im Welt-rang denn nun das weltrangigste ist, in zumindest eine der Pinakotheken muss man einen Fuß gesetzt haben. → **Tour 9, S. 155**



■ **Deutsches Museum:** Vermutlich jedes bayrische Kind war schon einmal im Tempel der Ingenieurskunst, und wer vor lauter Online-Besoffenheit vergessen hat, warum Deutschland eigentlich zu einer wirtschaftlichen Großmacht gewachsen ist, sollte sich unbedingt noch einmal in den Abteilungen für Maschinen-, Berg- und Schiffbau kurz besinnen. Spektakulärer Höhepunkt ist das Elektrofeuerwerk der Starkstromshow. → **Tour 8, S. 139**

Bier her!

■ **Hofbräuhaus:** Das Auge des bayrischen Bierorkans. Es mag schönere, gemütlichere und ältere Bierschwemmen geben, aber zumindest eine Maß muss einem hier den Schlund hinuntergelaufen sein. → **Tour 2, S. 56**

■ **Biergarten am Chinesischen Turm:** Zugegeben ein gewagtes Experiment, aber würde man ganz München in einem großen Topf zu seiner Essenz einkochen, am Ende bliebe ein Biergarten übrig. Der am Chinaturm ist da bloß der bekannteste und einer der größten. Schön sind sie alle. → **Tour 6, S. 116**

Orientiert in München

Sightseeing-Alternativen

Hoppla, es sind wohl doch mehr als zehn München-Sights. Was also tun, sollte der Aufenthalt länger als einen Nachmittag und das halbe Dutzend Maß Bier im Hofbräuhaus dauern?



Das Münchner Kindl

Vom Kanaldeckel bis zum U-Bahnwaggon – der Mönch mit dem Eidbuch in der Hand ist in München allgegenwärtig. Aber wieso überhaupt Kind? Mittelalterliche Frühvermönchung? Ach was, irgendwann im 16. Jh. wunderten sich die Einheimischen bloß über den fehlenden Bart und infantilisierten den Wappenbruder.

Und noch mal ins Museum

■ **BMW:** Nun ja, Museum – vor allen Dingen ist der Markentempel im Zeichen des Propellers erst einmal eine große Verkaufsschau des Hauses BMW – allerdings eine ziemlich gut gemachte und immens populäre. Auf der anderen Straßenseite aber zeigt der Oberklassenhersteller, zu welchen Großtaten man früher fähig war, die Pretiosen des BMW-Museums sind schlicht zum Niederknien. → **Tour 10, S. 175**

■ **Ägyptische Staatssammlung:** Kaum zu fassen, was da jahrzehntelang in einem Seitenflügel der Residenz fast unbeachtet eingestaubt ist! Erst seit der Eröffnung des spektakulären Neubaus in der Maxvorstadt werden die über Jahrhunderte zusammengekauften (und auch -geklaute) Schätze vom Nil adäquat in Szene gesetzt. Und da nicht jeder problemlos Hatschepsut von Mentuhotep unterscheiden kann (oder war's doch Neferhotep?), ist die Sammlung vorbildlich museumspädagogisch aufbereitet. → **Tour 9, S. 147**

■ **Sammlung Brandhorst:** Nicht nur Könige sind Mäzene! Einer der profiliertesten Sammler und Förderer der Bundesrepublik ist sicherlich Udo Brandhorst, und der wollte seine Picassos, Warhols und Richters dann doch nicht nur im Gästebadezimmer aufhängen und gab den überwiegenden Teil seiner kolossalen Sammlung moderner und Gegenwartskunst als Dauerleihgabe nach München – mit der Auflage, dass man ihm dort ein schickes Museum um seine Sammlung bauen möge. → **Tour 9, S. 159**

Mehr München

■ **Radeln:** München ist so viel mehr als seine – zugegeben hübsche – Altstadt. Auch wenn das Nahverkehrssystem durchaus brauchbar ist – am Abend nach einem langen Tag zu Fuß tun einem doch die Füße weh. Deshalb macht man es am besten so, wie es zumindest

die schlaun Münchner tun: Man steigt aufs Rad und gleitet von der Maxvorstadt an den Glockenbach, von Haidhausen nach Schwabing und versackt am Abend bei einer – klar – Radlermaß in der Waldwirtschaft. Fast alles flach, fast alles auf Radwegen gut erschlossen und nebenbei eine gute Einführung in die Münchner Lebensart: Granteln auf dem Radl macht immer noch am meisten Spaß. Fahr zua!

■ **Isarauen:** Nicht alles in dieser zugegeben teuren Stadt muss notwendig einen Haufen Geld kosten. Ganz umsonst sind die Uferbänke der Isar, und wer nach einem Abend am Flaucher oder an der Wittelsbacher Brücke immer noch keine Münchner kennengelernt hat, sollte sich ernsthaft Sorgen um seine soziale Kompatibilität machen. → **Tour 8, S. 134**

Finsteres und Abgründiges

■ **Die Hauptstadt der Bewegung:** Lange Jahre nach dem Krieg war den Münchnern die Sonderrolle ihrer Stadt in der NS-Geschichte ziemlich egal. Ignorieren war zwar gar nicht so einfach – kein anderer Ort in Deutschland hat ein auch nur vergleichbar großes Ensemble von intakten Nazi-Bauten im inneren Stadtgebiet –, aber, ja mei. Gerade einmal 70 Jahre nach dem Tod des Diktators öffnete dann das NS-Dokumentationszentrum, interessanter ist dennoch die Erkundung vor Ort. Die Stationen auf dem Weg zur Macht sind auch heute noch sehr offensichtlich mitten im Stadtbild zu sehen. → **Tour 5**

■ **KZ-Gedenkstätte Dachau:** Diktatoren und kriminelle Regime hatten viele Na-



tionen, eine Strategie zur Beseitigung von Gegnern und vorgeblichen Feinden auf industriellem Niveau war dann aber doch ein deutsches Privileg. Gerade einmal 15 km entfernt vom pittoresken Marienplatz begann auf einem stillgelegten Industriegelände in dem (ansonsten nicht minder pittoresken) Vorort Dachau der Untergang der deutschen Traditionen von Humanität und Anstand. → **S. 216**

Noch mehr Bier

■ **Nockherberg:** Das andere Bierfest mit dem anderen Bier. Zur Fastenzeit strömen die katholischen Münchner die Anhöhen Giesings hinauf, um nur ja nicht zu verhungern. Der starke Sud, ehemals gebraut von listigen Mönchen, ist nämlich ungemein nahrhaft, vor allen Dingen macht er aber entsetzlich betrunken. Rättätä, Schädelweh. → **S. 258**

■ **Fußball:** Skandale, Tradition und keine Tore – das ist der ruhmreiche TSV 1860 München. Wer mit Misserfolg so gar nicht umgehen kann, geht halt zum FC Bayern, inklusive Museum, Megashop und Massenauftrieb beim öffentlichen Training. → **S. 284**

Orientiert in München

Essen gehen

Klar kann man auch zu Hause kochen, aber die Münchner arbeiten lang und Geld haben sie auch – die Restaurants sind voll, sogar die zweifelhaften. Welches aber sind die richtig guten? Eine Frage, über die mit heiligem Ernst gestritten wird. Aber endlich gibt es eine neutrale Instanz: diese zwei Seiten.



Zur Münchner **Küche und Gastronomie** lesen Sie mehr ab S. 244.

Noch mehr Restaurants und andere Einkehrmöglichkeiten in den jeweiligen Vierteln finden Sie am Ende jeder Tour.

Alle Einkehrmöglichkeiten auf einen Blick → S. 288.

Die Spitze

Pageou: Die Promi-Köche kommen und gehen, manche bleiben im Fernsehen stecken, aber auch die Bildschirmhelden in weißer Jacke können manchmal richtig gut kochen. Ali Güngörmüs hat die eher schwierige Adresse in den Fünf Höfen mit seinem Cross-over aus Haute Cuisine und levantinischer Küche in ganz kurzer Zeit in die erste Liga der Münchner Restaurants geschossen. → **Tour 3, S. 70**

Die Wirtshäuser

Fraunhofer: Restaurationsbetrieb seit 1774 – da können die anderen noch so krachledern daherkommen und ihre Speisekarte mit Bajuwarismen vom Unverständlichsten dekorieren, Tradition geht anders. Eben genau so wie im Fraunhofer. → **Tour 7, S. 129**

Wirtshaus zur Schwalbe: Zugegeben, das kleine Nachbarschaftsgasthaus mit Kegelbahn und schmusigem Garten könnte auch bei den Spitzenrestaurants stehen. Exakt daher kommen auch die Betreiber, die sich nach ein paar Jahren im Sternenglanz der roten Bibel auf die Schwanthalerhöhe zurückgezogen haben und dort zeigen, wie gut bayrische Küche eben doch sein kann. Auch ohne Souvenirladen, Kochschule und eigene Produktlinien im Supermarktregal. → **Tour 12, S. 200**

Münchens ferner Osten

Werneckhof: Kaum eine Dönerbude, die nicht auch noch rohen Fisch auf Reissockel klatscht und sich damit zur Sushi-Bar adeln möchte, aber unter den Massen – zum Teil auch wirklich guten – Vietnamesen, Chinesen und Thais ragt turmhoch Tohru Nakamura heraus. Den Werneckhof als Asia-Restaurant zu verkaufen ist jetzt freilich so, als ob man den FC Bayern als Thekenmannschaft verkaufen wollte. Das echte Münchner Kindl Nakamura kreuzt wie

kein anderer die aromatische Finesse des Ostens in die Eleganz der europäischen Hochküche ein. Fraglos eine gehobene finanzielle Investition, aber bestimmt das bemerkenswerteste Küchenerlebnis dieser Stadt.

→ Tour 6, S. 116

Die nördlichste Stadt Italiens

Mille Miglia: Ach ja, die Pizza – selbst ansonsten friedlich zusammenlebende Sozpäd-Studenten-WGs verzanken sich im Stil afghanischer Stämme über den Streit um den besten Pizabäcker. Dabei ist das doch ganz einfach, die besten belegten Teigfladen kommen aus dem Steinofen der Mille Miglia. Dass die von legendären Sportwagen inspirierten Pizzen nicht bloß gut, sondern auch noch riesig sind, muss nicht zwingend als Nachteil gelten. Passend zum Motto ist auch der Service hochtourig und der Laden läuft rund auf allen Töpfen. Viva Pizza Porsche! → Tour 12, S. 200

Gesund? Egal, Hauptsache, vegetarisch

Tian: Endlich eine Lösung für eines der dringendsten Probleme der Münchner Männerwelt: Wohin nur zum Essen mit der hübschen neuen Freundin, die partout nicht in totes Tier beißen möchte? Bislang musste sich der karnivore Schwerenöter mit langen Zähnen durch labbrige Sojafermente kauen, aber was auch in Wien schon so gut funktioniert hat, klappt auch in Schweinshaxenhausen: Im Tian ist nicht nur der Wille, sondern auch die Küche gut. Wer nach sechs Gängen durch das Saison Gemüse im-

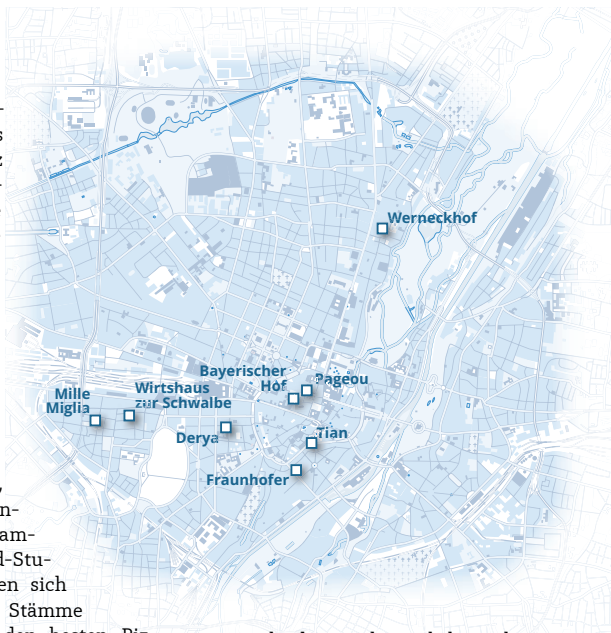
mer noch dem Schnitzel hinterhertrauert, braucht kein Fleisch, sondern einen Psychiater. → Tour 1, S. 45

Türkisch

Derya: Kurzurlaub am Bosphorus? Dazu muss man noch nicht mal bis zum Bahnhof, hinter der Tür des Derya findet man exterritoriales Gelände. Schon allein wegen der Vorspeisenplatte muss man unbedingt hin. Kenner bleiben noch ein bisschen länger für den Lammnierenspieß und schlemmen sich dann noch durch die honigsüßen Desertschweinereien. → Tour 12, S. 201

Schon ganz früh ganz schick

Dachterrasse des Bayerischen Hof: Frühstück, die überschätzte Mahlzeit. Aber wenn schon, denn schon: Die immer noch schönste Rooftop-Bar Münchens kredenzt auch eine hinreißende Morgenmahlzeit, und das auch schon ab sechs Uhr morgens. Teuer, aber den Panoramablick über die Dächer der Altstadt gibt es gratis, ebenso den Anblick unausgeschlafener Promigäste des noblen Hauses. → S. 275



Orientiert in München

Ausgehen

Die gute Nachricht: München hat ein Nachtleben. Die nicht ganz so gute: Manchmal muss man ganz schön lange danach suchen. Aber es gibt sie, die coolen und teuren, aber auch die verranzten und kuschligen Bars und Clubs, und da die Stadt so schön kompakt ist, muss man sich auch nicht auf nur einen Hotspot festlegen.



Alle Clubs, Bars und Kneipen finden Sie im Kapitel **Nachtleben** ab S. 246.

Glockenbach und Gärtnerplatz

Noch immer zehrt die Isarvorstadt vom Ruf des Schwulen- und Lesbendorados, aber in die richtig harten Läden wie den **Ochsengarten**, immerhin Deutschlands erster Darkroom, trauen sich dann doch die wenigsten. Ein stimmungsvoller Beginn ist die Dachterrasse des ansonsten eher bürgerlichen **Hotels Deutsche Eiche**, oder, wer nicht mit ganz leerem Magen in die Sause starten möchte, bei ein paar Tapas in der **Loretta Bar**. Dann wird ausgeschwärmt: Einige bleiben ein paar Häuser weiter im ewigen **Ksar** hängen, wem dann schon das Geld ausgegangen ist, holt sich ein paar Bier am **Reichenbachkiosk** und setzt sich an schönen Abenden zu den 500 anderen auf den **Gärtnerplatz** und ärgert die Anwohner. Mit ordentlich Gel im Haar und dem Cabrio auf dem nicht vorhandenen Parkplatz landet man dann im **Robinson Kuhlmann** oder einer der anderen Dutzend Bars, die genauso aussehen. Deutlich abgerockter ist das **Holy Home** an der nächsten Straßeneinmündung, deutlich schräger die immer noch schwer kultige Tanzbar **Paradiso**. Später, auch ganz viel später, wird dann noch im **Pimpfnel** heftig getanzt.

Maxvorstadt

Auch hier arbeitet man sich am besten von oben nach unten und startet auf einer Dachterrasse – leider ist das **Café Vorhoelzer** im sechsten Stock der TU schon lange kein Geheimtipp mehr, aber der Sonnenuntergang über den Dächern der Altstadt ist großartig. Danach, beim Flanieren durch die Türken- und Amalienstraße, stellt man fest, dass das ehemalige Studentenviertel doch ganz schön schnöselig geworden ist, einen Hauch von Anarchie vermitteln noch die BHs, die in der **Bar Sehnsucht** von der Decke baumeln. Die einen Zug nach Hause bekommen müssen, lassen

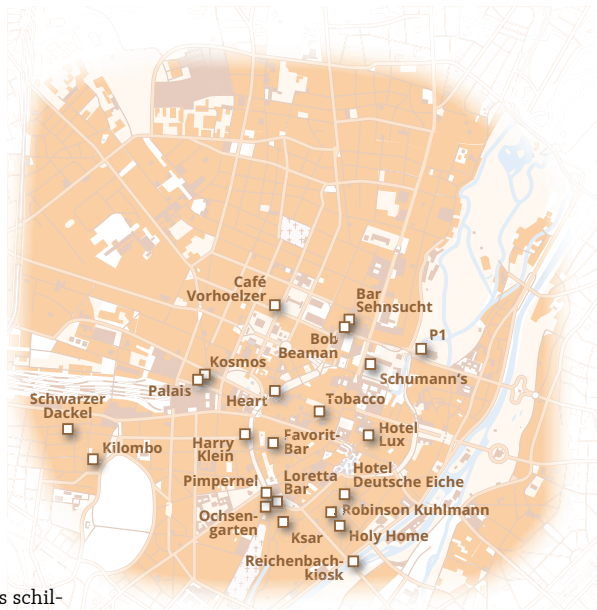
sich noch im **Kosmos** kurz vor dem Bahnhof ein paar schnelle Astra die Kehle hinunterlaufen, die anderen tanzen dann schon im **Bob Beaman**, und wenn die Kondition reicht und überall sonst das Putzlicht strahlt, feiern sich die letzten Nachtschwärmer auf der längsten After-hour-Party der Stadt im **Palais**.

Altstadt

Sicher kein Zentrum des schillernden Undergrounds, aber hier fallen auch nicht nur betrunkene Australier auf dem Weg ins Hofbräuhaus übereinander (allerdings schon oft). Die Archäologen unter den Barflys müssen auf jeden Fall zu **Schumann's**, schon weil da alle hingehen. Die Drinks im **Tobacco** sind mindestens genauso gut, und so plüschig, rot und schummrig wie die **Bar im Hotel Lux** ist, sieht man auch über die etwas heftige Grundsüße der Cocktails hinweg. Deutlich weniger förmlich drängt es sich in der **Favorit-Bar** im Hackenviertel, am Wochenende ist es aber arg voll in dem kleinen Ladenlokal. Die jüngeren Semester machen dann noch ein paar Schritte zur „Feierbanane“ (vulgo: Sonnenstraße) mit ihren mehr als 30 Clubs. Eine Sonderstellung genießt dort sicher das **Harry Klein**, dauerhaft einer besten Electro-Clubs Deutschlands. Zumindest in derselben Liga spielt der **BLITZ-Club** auf der Museumsinsel im Osten der Altstadt.

Anderswo

Getanzt und gefeiert wird natürlich auch weiterhin in Schwabing, aber das



Risiko, in einem der doch sehr austauschbaren Läden an der Ludwigstraße oder in Altschwabing neben einem zu später Stunde leicht komatösen Junggesellenabschied zu landen, ist doch verhältnismäßig groß. Dann doch lieber auf die Schwanthalerhöhe (da ist die Wohnbevölkerung noch weitgehend unter sich) und im **Kilombo** noch ein paar schnelle Ayinger herunterstürzen oder mit den sehr jungen Hipstern im **Schwarzen Dackel** das Craft Beer der Woche zelebrieren.

Tanzen mit den Reichen und Schönen

Das haben wir uns verdient mit der ewigen Angeberei – den Ruf als Schickimicki-Hauptstadt hat München weg, und wenn also unbedingt zu mäfliger Musik neben ephemeren Helden aus TV und Bundesliga am zu teuren Drink genippt werden muss, dann stellt man sich in die lange Schlange vor dem ergrauten **P1** oder der derzeit härtesten Tür der Stadt, dem **Heart**.

Orientiert in München

Shopping

Die Münchner sind mit die kaufkraftstärksten deutschen Großstädter, und damit das viele Geld auch effektiv unter die Leute kommen kann, hat sich eine ungemein reichhaltige Einzelhandelslandschaft herausgebildet.



Einzelne Shoppingmöglichkeiten in den jeweiligen Vierteln finden Sie am Ende jeder Tour.

In der Altstadt

Der Inbegriff des Münchner Shopping-Erlebnisses ist sicher die **Maximilianstraße**. Zwischen den Flagship-Stores der großen Luxusmarken lockern Juweliere mit sechsstelligen Preisschildern die strenge Atmosphäre auf, aber noch nicht einmal, wenn nach Ramadan die nahöstlichen Großfamilien in Regimentstärke die Bürgersteige bevölkern, ist in den Läden so richtig Trubel – ist einfach zu teuer hier. Viele kommen auch nur, um sich den imposanten Wagenpark vor den teuren Adressen anzuschauen, manchmal wirkt die Maximilianstraße wie die Freifläche einer Messe für Supersportwagen. Die große Masse des Einkaufsvolks kauft dann doch eher ein eher preisgünstiges Stück bei den großen Filialisten in der **Fußgängerzone zwischen Karlstor und Marienplatz**, dem meistfrequentierten Einkaufsareal in Deutschland. Die Individualität ist über die fantastisch hohen Ladenmieten und Grundstückspreise doch etwas verloren gegangen, einige Perlen finden sich aber dennoch, und egal wie konventionell das klingen mag: Die qualitativ besten Lebensmittel in stupender Angebotsbreite und -tiefe liegen immer noch an den Standln am **Viktualienmarkt**.

Schwabing und die Maxvorstadt

Der Isarpreuße und gar nicht so wenige Münchner werden es nie so recht kapieren, dass es sich hier um verschiedene Viertel handelt – für einen gepflegten Einkaufsrausch kann man die beiden aber schon einmal zusammenwürfeln. In den Epizentren des Shoppings um die Universitäten und an der Münchner Freiheit sind die Läden kleiner und die Marken nicht ganz so groß. Manch kleineres Label mit echten Münchner Wurzeln hat es zwar nicht zum Flagship-Store gebracht, aber wenigstens ein dauerhaftes Fähnchen

in den Grund gerammt. In der **Amalien- und Türkenstraße** ist die unmittelbare Nachbarschaft zur Hochschule nicht zu übersehen, tapfer halten sich hier die kruschigen Antiquariate und Fachbuchhändler.

Glockenbach und Gärtnerplatz

Am aufregendsten ist Shopping in München fraglos hier. Den Beinamen „Kreativquartier“ verdient die südliche Isarvorstadt nicht nur wegen der Massen von Agenturen und Produktionsbüros, sondern ganz maßgeblich auch wegen der vielen kleinen Boutiquen und Fachgeschäfte. Die Hipster kaufen exotische Hochglanzzeitschriften bei **Soda**, die Mädels mit der Hochglanzfigur zwängen sich in die handwerklich großartigen und unfassbar sexy Lederkleider von **Antonetty** (wenn's nicht passt – die haben auch tolle Taschen), für die harten Jungs von der Lack- und Leder-Fraktion gibt es bei **Spexter** ganz unbeschreibliches Spielzeug, und der Vintage-Biker investiert in das seriöse Leder der **Gasoline Alley**. Vergängliche Pretiosen mit hohem Nährwert oder Alkoholgehalt gibt es auch nicht zu knapp, der ohnehin happige Wert der neuen Dachgeschosswohnung lässt sich in den schnieken Einrichtungsläden glatt noch einmal verdoppeln, und wenn der Einkaufselan zwischendurch erlahmt, ist es bis zum nächsten Café garantiert nicht weit. Kurz, es ist ein bisschen wie Berlin, bloß hochwertiger, schöner und teurer, sowieso. Arm, aber sexy? Wir sind reich und schön!



Sonst noch in den Vierteln

Natürlich gibt es auch sonst in der Stadt jede Menge Geschäfte, darunter auch echte Pretiosen des Einzelhandels, in die sich Geld zu tragen lohnt. Ob es jetzt aber wirklich sinnvoll ist, für eine ausgedehnte Shopping-Tour nach Haidhausen, Giesing oder die Schwanthalerhöhe zu fahren, ist eher zweifelhaft – obwohl grade in letzterem Viertel prima zu sehen ist, dass der Gentrifizierung durchaus auch positive Aspekte abzugewinnen sind: Nicht nur das Mietniveau ist in den letzten Jahren exorbitant gestiegen, die neuen Bewohner haben auch schnell für eine mehr als brauchbare gastronomische Infrastruktur gesorgt, und natürlich wollen sie auch konsumieren. Zumindest im oberen Teil der Schwanthalerstraße geht das schon ziemlich gut: Zwischen den Büros von DKP, Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Linken gibt es jetzt auch endlich ein Designermöbel-Fachgeschäft! Noch viel wichtiger, besser und schöner sind die „Guten Brillen“ von Münchens vermutlich jüngstem Optikermeister.

Das Auge des Bierorkans

Oktoberfest

München feiert gerne, ob jetzt am Nockherberg oder in der Oper, aber auch wenn gar nicht wenige dieser Festspiele tatsächlich weltberühmt sind, die Party Nr. 1 ist immer noch die Wiesn und wird auch immer die Wiesn bleiben.



Alle Infos rund um die Wiesn finden Sie im Kapitel **Feste und Veranstaltungen** ab S. 262.

Die großen Zelte

Zelte? Was da jedes Jahr ab Mitte Juli auf der Theresienwiese aufgebaut wird, hat mit einem Zelt in etwa noch genauso viel zu tun wie ein Kölsch-Gläschen mit einem Maßkrug. Die Paläste der Wiesnwirte können eine bis zu fünfstelligen Menschenmenge bewirten, und das klappt auch noch: Hinter der bierseligen Dekoration mit Hopfenranken, Trachtenornamenten und Blaskapelle werkelt eine hocheffiziente Logistik, die die Versorgung mit Unmengen von Bier und Hendln tatsächlich sicherstellen kann. Dahinter steckt natürlich jahrzehntelange Erfahrung und freilich auch ein massives Profitstreben – man munkelt von einem Reingewinn jenseits der Millionengrenze. Pro Zelt, versteht sich. Das liegt ganz maßgeblich daran, dass alle diese fliegenden Bauten beständig gut gefüllt sind, an Spitzentagen, das sind auf jeden Fall die Samstage und der Tag der Deutschen Einheit, ist schon wenige Minuten nach Öffnung auch gleich wieder wegen Überfüllung geschlossen. Tricks, an den so robusten wie rustikalen Sicherheitsdiensten dann noch vorbeizukommen, gibt es nicht, es sei denn, man kommt mit einer Reservierung. Die aber wird nur für 10 Personen und einen Mindestumsatz von mehreren Hundert Euro gewährt, und außerdem ist da meist schon im Frühling alles weg.

Die kleinen Zelte

Spätestens um 18 Uhr, wenn das Musikprogramm der Bands in den Großzelten von traditioneller Blasmusik auf Partymucke umschaltet, ist es mit dem gemütlichen Sitzen vor der Maß Bier vorbei. Nicht jeder steht aber gerne auf den Bänken und schmettert den aktuellen Wiesnhit stimmsticher in die Runde. Gesetzte Naturen zieht es dann eher in die kleineren Biertempel, wo man auch auf überraschend hohem kulinarischen Niveau essen kann, und manchmal gibt es sogar noch etwas anderes zu trinken als Bier.

Überhaupt: Das Bier

Das Blut in den Adern des Oktoberfests. Die Münchner Brauereien heizen für die Wiesn die Kessel noch einmal extra an und brauen einen Sud, dessen Alkoholgehalt noch ein paar deutliche Zehntelprozentpunkte über dem Münchner Standardgetränk, dem Hellen, liegt. Nicht, dass da noch einer nüchtern nach Hause geht. Welches von den Gebräuen nun das beste ist, bleibt so umstritten wie egal, Biersommeliers fachsimpeln hier eher nicht. Auf jeden Fall handelt es sich um Hopfenmanna aus dem Münchner Stadtgebiet, das gebieten Tradition und profitables Monopol der sechs Münchner Großbrauer.

Die oide Wiesn

Nach gerade einmal zweihundert Jahren Festpraxis hatte sich nach Meinung der zahlenstarken Fraktion der konservativen Festbesucher doch allzu viel Modernität und Undahoamiges auf der Theresienwiese eingeschlichen, und so wurde ein kleines Areal abgegrenzt und als „Historisches Oktoberfest“ verkauft – so gut, dass die Tradition gleich wieder Tradition wurde. Als „oide“ (für nicht Dialektbewanderte: alte) Wiesn

hat sich die etwas beruhigtere Variante etwas abseits im Handumdrehen etabliert, und in zwei Festzelten mit den so anheimelnden wie passenden Namen „Herzkasperl“ und „Tradition“ trinkt man noch wie früher aus dem Keferloher und wird zünftig von Blasmusik beschallt. Dazu werden einige pittoreske Fahrgeschäfte aufgebaut. Ein vergleichsweise lächerlicher Obolus für den Zutritt sorgt auch effektiv dafür, dass die Hardcore-Trinker draußen bleiben.

Die Attraktionen

Hartnäckig hält sich das böse Gerücht, dass auf die Wiesn nur ginge, wer sich besaufen wolle. Das ist natürlich falsch, mancher trinkt auch erst drei Maß und fährt dann 5er-Looping, das intensiviert die Erfahrung doch deutlich. Generell sind die Fahrgeschäfte aber nicht der ganz große Magenumdreher, da haben die Freizeitparks mit ihren fest installierten Anlagen einfach die besseren Karten. Was man da aber vergeblich sucht, sind die echten Jahrmarktsklassiker: Schadenfreude am Toboggan, Romantik in der Krinoline, sich im Teufelsrad zum Affen machen und den Flohzirkus mit echten Insekten.

Wiesnzelt in der Aufwärmphase: In zwei Stunden stehen sie alle auf den Bänken



In der Altstadt

Tour 1



Im Tal, Münchens ältester Straßenzug

Marienplatz, schon immer Münchens Mitte

Das Glockenspiel, Münchens überschätzteste Sehenswürdigkeit

Frauenkirche, nur echt mit Teufelstritt

Michaelskirche, ein gegenreformatorischer Traum

Einmal mitten durchs Herz

Vom Isartor zum Bürgersaal

Ein Spaziergang auf ganz alten Pfaden. Die Verbindung der Isar zur Stadtmitte verweist auf die Urgründe der Münchner Stadtgeschichte, und deshalb ist hier alles alt, manches sogar so betagt, wie es im verhältnismäßig jungen München nur sein kann. Schon dieser kurze Trampelpfad – das kann man ganz wörtlich nehmen: Immer viel Betrieb! – durch die Münchner Stadtgeschichte erklärt viel über die produktiven Spannungsfelder zwischen Bürgerschaft, Klerus und Wittelsbach. Zudem ist die Orientierung denkbar einfach, es geht einfach bloß geradeaus, und das klappt sogar mit Pfundsjetlag kurz nach der Landung des Interkontinentalflugs oder nach der vierten Maß Bier. Für die Feinheiten ist dann ja später noch Zeit. Oder halt für die fünfte Maß.

Spaziergang

Mit Valentin-Karlstadt-Museum

Isartor

Ausgangspunkt der Tour durch das historische und touristische Herz der Stadt ist der Isartorplatz (S-Bahn und Tram 17/18 Isartor), eine leider vom meist sehr heftigen Verkehr des Altstadtrings weitgehend um ihren Charme gebrachte Freifläche.

Dominantes Bauwerk ist das namengebende **Isartor** an der Westseite des Platzes, nicht nur eines der ältesten Bauwerke Münchens überhaupt, sondern auch das einzige in weitgehend ursprünglicher Gestalt erhaltene Stadttor der ehemals geschlossenen Befestigungsanlage.

Der Hauptturm wurde bereits 1337 fertiggestellt, ein knappes Jahrhundert

später kamen zwei achteckige Wehrtürme hinzu (alle noch vollständig intakt). Signifikant modifiziert wurde die Anlage erst im 19. Jh., als das seit dem Hochmittelalter stark angestiegene Verkehrsaufkommen eine Anpassung an die neuen Realitäten erforderlich machte. Zwar hätte Kronprinz Ludwig das historische Gemäuer am liebsten mit harter Aristokratenhand abgerissen, aber die beiden großen Baumeister der Stadt, Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner, stemmten sich gegen diesen Kahlschlag, und so wurde das Isartor unter Gärtners Ägide von 1833 bis 1835 umfassend saniert. Zur Beschäftigung streichelte man das Haus Wittelsbach mit einem heroisierenden Fresko an der Stirnmauer zwischen den Wehrtürmen – dass der „Siegeseinzug Ludwigs des Bayern nach der Schlacht von Ampfing 1322“ wahrscheinlich eine historische Fiktion ist, hat die noble Herrschaft anscheinend wenig gestört.

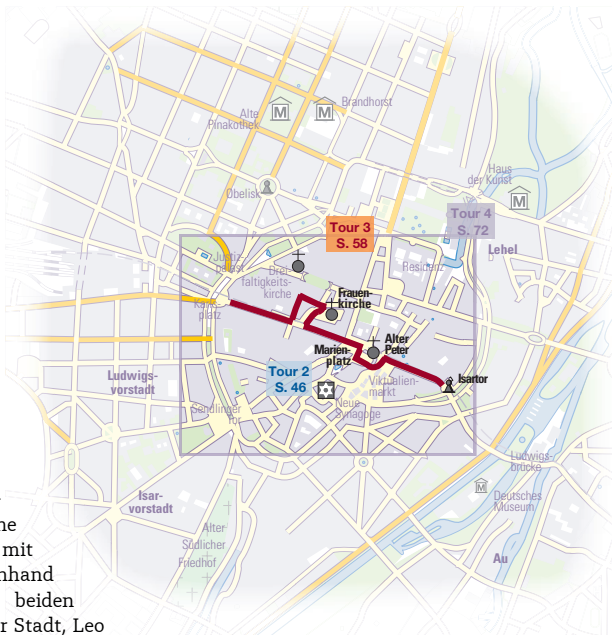
Im Innenhof des Ensembles wird in der Adventszeit angeblich „der Welt größte Feuerzangenbowle“ ausgeschrieben. Das ist dann auch die einzige Zeit im Jahr, in der das ansonsten etwas verlassen wirkende Baudenkmal wirklich belebt ist. Im südlichen Oktagonalturm befindet sich das dem berühmten Komiker- und Kabarettisten-duo Karl Valentin und Lisl Karlstadt gewidmete **Valentin-Karlstadt-Museum** mit so hinreißenden Exponaten wie dem Telefon des „Buchbinders Wanning“, der im gleichnamigen Sketch von der Buchhaltung der Firma Meisl & Compagnie in den fernmünd-

lichen Wahnsinn getrieben wird. Niedlich auch das zugehörige, wunderbar plüschige Oma-Café im Obergeschoss.

Die Öffnungszeiten des Museums sind – natürlich – kurios: Mo/Di/Do 11.01–17.29 Uhr, Fr/Sa 11.01–17.59 Uhr, So 10.01–17.59 Uhr, Mi geschlossen. Eintritt 2,99 €, erm. 1,99 €, Kinder frei.

Münchner Urgrund Im Tal

Der weitere Weg zum Marienplatz – durch das Isartor und immer geradeaus – führt ebenfalls über Münchner Urgrund: Die Straße mit dem naturverbunden-heimelnden Namen „Tal“ gibt es seit mindestens 1253, wie eine Spendenquittung des Klosters Raitenhaslach belegt. Ehedem die breiteste Straße der Münchner Innenstadt, hat das Tal wenig von der Trubeligkeit der früheren Jahre eingebüßt. Vor allem sind es Niederlassungen der Fast-Food- und Franchise-Fraktion, die das internationale Publikum auf seinem Weg zum Glockenspiel des Neuen Rathauses schnellverköstigen. Kaum zu glauben,



Tour 1

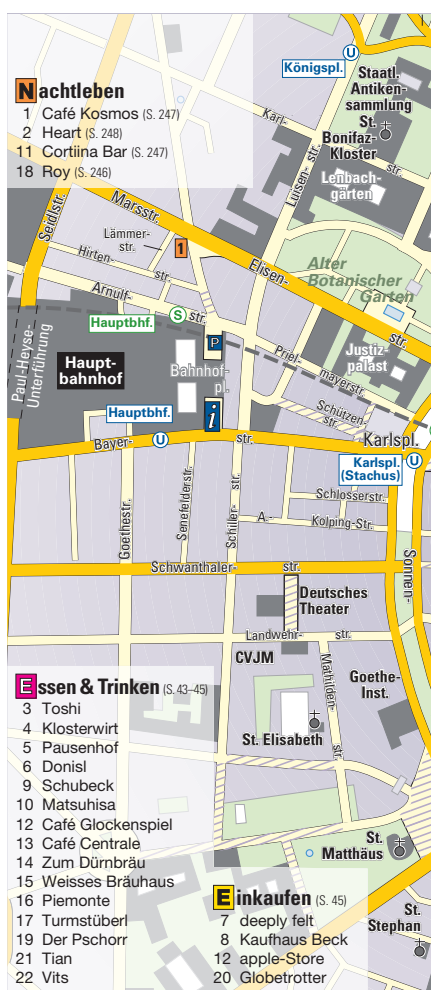
dass sich hier einst geschichtlich Bedeutsames zugetragen hat: Im Anwesen mit der Hausnummer 38, das heute harmlose Geschäfts- und Wohnräume beherbergt, befand sich vor dem Zweiten Weltkrieg das „Leiberzimmer“ der Sterneckerbrauerei, in dem 1919 ein zugereister Österreicher erstmals einer Versammlung einer völlig unbedeutenden Splitterpartei beiwohnte. Der Österreicher wurde später Diktator, die rechte Sektierertruppe (damals noch Deutsche Arbeiterpartei, DAP) avancierte zur omnipotenten Staatspartei.

Den oberen Abschluss des Tals markiert die **Heiliggeistkirche**. Bereits 1208 stiftete Herzog Ludwig der Kehlheimer hier ein Pilgerheim und Spital, das wenig später (1250) um eine Spitalkirche ergänzt wurde. Die brannte schnell wieder ab und wurde durch die 1392 fertiggestellte älteste Hallenkirche Münchens ersetzt. Von der ursprünglich spätgotischen Substanz ist aber nichts mehr zu sehen, die barocke Modernisierungslust unterzog den ganzen Komplex 1723–30 einem sehr weitgehenden Update im Geist des kurz vorher verstorbenen Oberhofbaumeisters Giovanni Antonio Viscardi; der Spitalbau wurde nach einem halben Jahrtausend karitativer Basisarbeit 1885 sogar vollständig abgerissen. Der Innenraum der Heiliggeistkirche besticht vor allem durch die Deckenfresken von Cosmas Damian Asam, besondere Aufmerksamkeit verdient die Darstellung des uralten Münchner Brauchs des „Brezentreiters“ im Mittelschiff. Die Fresken mussten (wie die Kirche selbst) nach dem Zweiten Weltkrieg von Grund auf restauriert werden – nach dem Inferno des Bombenkriegs standen vom ganzen Ensemble nur noch die Außenmauern.

Schönster Blick auf die Altstadt

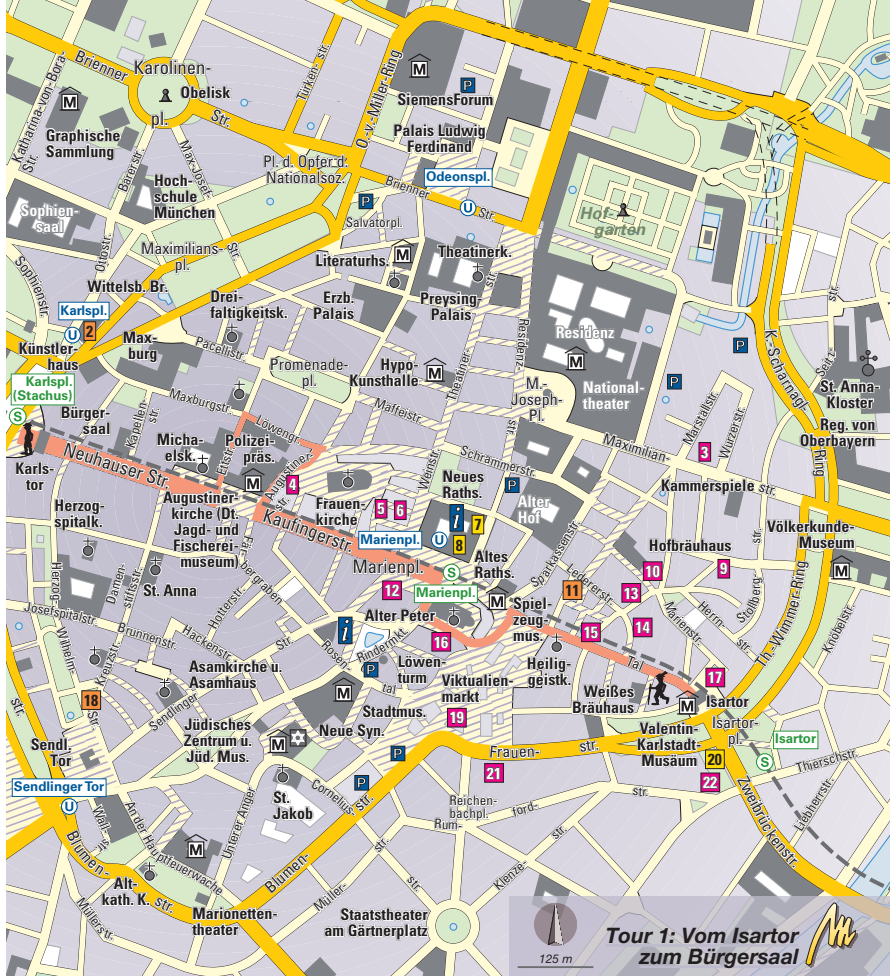
Der Alte Peter

Bevor man ins Marienplatzgetümmel eintaucht, braucht es erst einmal einen



richtigen Überblick, und den hat man fraglos von oben, genauer: vom erklimmbaren Turm der Peterskirche. Um Münchens Vintage-Aussichtspunkt zu erreichen, biegt man an der Heiliggeistkirche links in Richtung Viktualienmarkt ab (→ Tour 7, S. 120), passiert die sog. „Metzgerzeile“, hält sich nach knapp 100 m rechts und steigt schließlich einige Schritte das **Petersbergerl** hinauf.

Die Pfarrkirche St. Peter ist Urpunkt der Münchner Baugeschichte. Schon lang bevor Heinrich der Löwe sein Schurkenstück mit dem Freisinger Bi-



Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

schof trieb, das schließlich zur Stadtgründung führte (→ „Stadtgeschichte“, S. 232), stand auf der damals noch namenlosen Anhöhe unweit der Isar ein bescheidenes romanisches Kirchlein, das knapp 250 Jahre später durch einen 1294 geweihten gotischen Neubau ersetzt wurde. Die lang gehegte Vermutung eines Vorgängerbaus aus dem Jahr 800 gilt heute als widerlegt.

Nach erheblichen Schäden durch eine Brandkatastrophe musste schon 1327 der Ostchor komplett neu gebaut werden. Auch die ursprüngliche Doppelturmanlage wurde später durch einen

91 m hohen massiven Hauptturm ersetzt. Der bekam im 1621 ein fesches Renaissance-Hütchen und bietet den wahrscheinlich schönsten Ausblick über die Altstadt – unverbaute 360 Grad! 306 Stufen (kein Aufzug) führen auf die 56 m hoch gelegene Aussichtsgalerie.

Der Innenraum wurde anfangs stärker von den wechselnden Moden bestimmt, bis dann im frühen 18. Jh. mit der Rokoko-Gestaltung (u. a. durch Johann Baptist Zimmermann) ein gewisser Endpunkt erreicht war; die weitere kunsthistorische Entwicklung schlug sich nicht mehr so stark nieder.

Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

Dominantestes Ausstattungselement ist wohl der gewaltige barocke Hochaltar von Egid Quirin Asam (1734).

St. Peter ist eines der Wahrzeichen Münchens – nicht nur wegen seines beinahe biblischen Alters und seines formidablen Aussichtsturms. In den Jahren nach 1945 wurde die Kirche zum Symbol des Wiederaufbaus der zerstörten Stadt: Nach zwei Volltreffern und unzähligen Detonationen im nahen Umfeld schien sie unwiederbringlich verloren, doch der Einsatz von Gemeindepfarrer Max Zistl und Erzbischof Michael Faulhaber animierte die Münchner zu großem Engagement beim Wiederaufbau. Bereits 1951 war der zerbombte Haufen wieder in seine Ausgangsform gebracht; die endgültige Fertigstellung auch der letzten Deckenfresken zog sich aber noch bis ins neue Jahrtausend hin.

Die Ochsentour über die Treppen kostet 3 € (erm. 1 €) und ist von 10 Uhr bis 18 Uhr möglich. Tage mit Föhnwetterlagen sind zu bevorzugen! Die Alpen!!

Zentraler geht's nicht

Marienplatz

Seit Jahrhunderten ist der Marienplatz Mittelpunkt Münchens – auch wenn er noch nicht allzu lange so heißt. Bis 1854 wurde er entsprechend seiner Funktion, Schranneplatz (südd. *Schranne* = Getreidemarkt) genannt, erst danach erhielt er zum Dank an die Gottesmutter nach überstandener Choleraepidemie seinen heutigen Namen. Seine Qualität als Freifläche verdankt der Marienplatz einem kaiserlichen Dekret von 1315, nach dem das damals jungfräuliche Areal auch weiterhin unbebaut bleiben sollte. Bis in die späte Neuzeit wurden hier Getreide und Salz

München im Kasten

No. 1 der ewigen München-Charts

Das Lied vom „Alten Peter“ ist die inoffizielle Hymne der Stadt – obwohl es eigentlich nur ein Cover ist (dieses Schicksal teilt sie sich freilich mit anderen Nationalgesängen, z. B. dem Deutschlandlied). 1909 dichtete und komponierte der Volksänger Carl Lorens ein „Wienerlied“, das die Münchner flugs umdichteten und zu ihrer gar nicht so heimlichen Hymne machten. Besonders anrührend wurde das deutlich, als am 21. Oktober 1951 das Kreuz wieder auf die charakteristische Kuppel der alten Stadtpfarrkirche gesetzt wurde und viele Tausend Bürgerkehlen beim Festakt auf dem Viktualienmarkt eben jenes Münchner Volkslied anstimmten.

Bereits vorher hatte der Bayerische Rundfunk die ersten Takte zu seiner Erkennungsmelodie gemacht – mit Hinweis auf die Versehrtheit des Bauwerks aber den letzten Ton weggelassen. Der kam erst nach der Fertigstellung hinzu. Zum Nach-, Mit- und Vorsingen hier der Text:

*Solang der alte Peter
Am Petersbergerl steht,
Solang die grüne Isar
Durchs Münchner Stadterl geht
Solang da drunt am Platzl
Noch steht das Hofbräuhaus,
Solang stirbt die Gemütlichkeit
bei de Münchner niemals aus,
So lang stirbt die Gemütlichkeit
bei de Münchener niemals aus.*

Mariensäule, Frauenkirche, Rathaus:
die Münchner Postkartentrinität



Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

und bald auch andere Güter gehandelt, dann verlagerte sich das Marktgeschehen auf den etwas nördlich gelegenen Viktualienmarkt (wenige Schritte das Petersbergl hinunter, → Tour 7).

Treffpunkt am Marienplatz

Fischbrunnen

Der Marienplatz liegt am Schnittpunkt dreier Fußgängerzonen, sodass ihn Shopper und Flaneure beinahe unweigerlich passieren, entsprechend belebt ist er auch den ganzen Tag über. Nach wie vor der wahrscheinlich beliebteste Treffpunkt der Stadt ist der Fischbrunnen in der Nordostecke des Platzes, wo sich einst wohl die Fischstände des Marktes befanden. Gespeist wird der Brunnen von Wasserstrahlen aus den Eimern von vier bronzenen Metzgerburschen. Das erinnert an den Metzgersprung, mit dem die Fleischergesellen einst von ihren Meistern freigesprochen wurden, indem man sie mehrmals in das Brunnenwasser tunkte (auch freiwillig nicht unbedingt nachahmenswert, sehr sauber ist das Wasser nicht). Bis 1862 war der Brunnen eine schlichte Wasserentnahmestelle, erstmals künstlerisch gestaltet wurde er 1865 von Konrad Knoll. Kriegszerstörungen erforderten einen kompletten Neuentwurf (Josef Henselmann, 1954), lediglich die erhalten gebliebenen Figuren der Metzgerburschen konnten eingearbeitet werden.

Ein immer noch praktizierter Brauch am Fischbrunnen (seit 1426) ist das rituelle **Geldbeutelwaschen** am Aschermittwoch, auf dass das Geld nicht ausgehe. Traditionell erster Ausführender dieses finanziellen Hygienekults ist das Stadtoberhaupt. Beim Zustand des Münchner Stadthaushalts bekommt man allerdings Zweifel, ob das Ritual wirkt.

Blickfang am Marienplatz

Mariensäule

In zentraler Position akzentuiert die Mariensäule unübersehbar den Platz. Errichtet und geweiht wurde sie während des Dreißigjährigen Kriegs aus Dank dafür, dass die Truppen Gustaf Adolfs die Stadt während ihrer Besetzung weder gebrandschatzt noch geplündert hatten. In ihrer Ikonografie gibt sie sich indes eher als Pestsäule zu erkennen: Unter der in lichter Höhe von 11 m gütig auf einem schlanken Marmorzylinder wachenden Gottesmutter in blattgoldenem Kleid sind auf dem ebenfalls marmornen Sockel vier fröhliche Heldenputti emsig damit beschäftigt, die vier Grundübel der damaligen Welt niederzumetzeln. Allegorien von Hunger (ein Drache), Krieg (ein Löwe), Pest (ein Basilisk) und Ketzerei (eine Natter) werden hier lustvoll gepfählt, geköpft, zertreten und abgestochen. Die Bronze der Maria mit dem segnenden Christuskind ist übrigens ein bisschen älter als die Säule selbst: Vermutlich wurde sie als Schmuck für das Stiftergrab Herzog Wilhelms und Renatas von Lothringen (jajawohl – die mit der Prunkhochzeit aus dem Glockenspiel!) in der Michaelskirche gegossen, aber dort nie aufgestellt. Von 1606 bis 1620 zierte sie aber auf jeden Fall schon den Altar der Frauenkirche.

Im Mai kommt der FC Bayern ...

Neues Rathaus

Optisch bestimmt wird der Marienplatz vom monumentalen Neuen Rathaus, das sich über die gesamte Südseite des Platzes erstreckt. Für den kunsthistorischen Laien sieht der Komplex zunächst einmal sehr viel älter aus, als er tatsächlich ist: Die zahllosen Spitzbögen, Erker, Gesimse und Balkone sind manifester Ausweis des zur Bauzeit 1867–1909 gerade in München

Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

ziemlich populären neugotischen Stils. Gebaut wurde in mehreren Abschnitten, angefangen von der östlichen Fassade im Gegenuhrzeigersinn bis zur linken Gebäuhälfte mit dem 85 m hohen Rathausturm. Ob der verspielte Historismus unbedingt einem repräsentativen Bau der wichtigsten Behörde der Stadt – dem Rats- und Bürgermeistersitz – angemessen ist, war seinerzeit höchst umstritten; heute haben sich die Münchner daran gewöhnt, und die Touristen freuen sich über ein echtes Stück „good old Germany“. Die Fassade ist überaus opulent mit Ornamenten und Plastiken verziert, unter anderem findet der sezierende Blick sämtliche Herrscher aus welfischem und wittelsbachischem Geschlecht.

Im ziemlich verwinkelten Treppenhaus des Neuen Rathauses sind vor allem die Glasgemälde sehenswert, auch wenn es sich dabei durchweg um Repliken handelt – die Originale von 1905 aus der Werkstatt von Carl de Bouché zerbarsten während der Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg. Die Motive der Glasarbeiten sind eigentümlich heterogen: Städte, Zünfte und Heilige im bunten Mix.

Seinem Namen keine besondere Ehre macht der zwischen Vorder- und Rückgebäude eingeklemmte Prunkhof – immerhin ist es hier im Sommer aber schön schattig und kühl.

Funktional wichtigstes Bauelement ist ohne jeden Zweifel der Balkon im zweiten Stock des Rathausturms mit den vier bayerischen Königen des 19. Jh. an der Brüstung. Nicht so sehr wegen des dahinterliegenden OB-Büros, sondern: Hier feiern Münchner Fußballmannschaften ihre Triumphe mit der Präsentation des entsprechenden Pokals für die dann in großer Anzahl auf dem Platz angetretenen Fans. Ein fast jährlich stattfindendes Spektakel – leider nur für die Roten.

Mit Spielzeugmuseum

Altes Rathaus

Fast etwas unauffällig an der Ostseite des Marienplatzes steht das Alte Rathaus. Dabei ist es baugeschichtlich sehr viel bedeutender als der verschwurbelte Prunkbau an der Schokoladenseite. Bereits im ausgehenden 12. Jh. befand sich hier ein damals noch

Und schon wieder Glockenspiel



Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

in den ersten Stadtmauerring integrierter Turmbau. Im Lauf der Jahrhunderte wurde fleißig im jeweiligen Stil der Epoche weiter- und umgebaut, der heutige Alte Rathauerturm ist ein ziemlich originaler Rückbau des Erscheinungsbildes von 1462. Der zweite Bestandteil des Komplexes, der Saalbau links neben dem Turm, datiert ursprünglich aus dem Jahr 1310. Er diente als Versammlungsstätte der Münchner Stände und wurde 1470–75 von Jörg von Halsbach, dem Baumeister der Frauenkirche, völlig neu gestaltet. Der Festsaal im ersten Stock gilt als einer der vollkommensten gotischen Säle Deutschlands und ist nach mehreren Rekonstruktionen seit 1972 wieder in seiner ganzen Pracht zu bewundern. Das kunstvoll mit Holzkassetten ausgekleidete Tonnengewölbe ist reich mit heraldischen Symbolen geschmückt, besondere Pretiosen sind die anatomisch hochpräzisen Moriskentänzer aus der Hand des Bildhauers Erasmus Grasser. Die noch erhaltenen zehn Originale bewahrt heute das Stadtmuseum auf (→ S. 48), im Saalbau stehen lediglich Kopien.

Bedeutende administrative Funktion erhielt das Alte Rathaus 1392, als hier (bis 1669) der bayerische Landtag tagte. Heute wird der Saalbau von der Stadt unter anderem für Empfänge genutzt, der Rathausturm beherbergt ein **Spielzeugmuseum** mit allerlei hölzernen, blechernen und plüschigen Exponaten aus den finsternen Zeiten vor der Erfindung der Playstation.

Besichtigung des **Alten Rathauses** nur im Rahmen offizieller Führungen (Tourist-Info am Marienplatz). Das **Spielzeugmuseum** im Rathausturm hat tägl. von 10 bis 17.30 Uhr geöffnet. Eintritt 4 €, Kinder 1 €, Familienkarte 8 €.

In der ehemaligen Augustinerkirche

Deutsches Jagd- und Fischereimuseum

Westlich des Marienplatzes sinkt die Sehenswürdigkeitenquote der Münch-



Spätgotische Schmuckstücke: Turm und Saalbau des Alten Rathauses

ner Altstadt rapide, die Kaufinger Straße ist eine Einkaufsmeile mit Niederlassungen der großen Filialisten und zahlreichen Shows diverser (meist talentfreier) Straßenkünstler wie Dutzende andere in der Republik auch. Allenfalls an der relativ neuen und weitgehend gesichtslosen Vorderfront der Kaufinger-Tor-Passage lohnt ein kurzes Verweilen und ein Blick nach oben: Auf einem dünnen Steg balanciert hier ein hölzerner Mann über das kommerzielle Nichts der Fußgängerzone – eines der faszinierenden Werke des deutschen Künstlers Stefan Balkenhol hat hier den Etat für Kunst am Bau verbraucht. Schräg gegenüber ist vor dem Kaufhaus Hirmer auf dem Boden noch der Umriss des Schönen Turms zu sehen, der in all seiner Pracht und Würde – er war schon Teil der ältesten, der sog. leonischen (von lat. leo = Löwe, also Heinrich der Löwe) Stadanlage – im Jahr 1807 abgerissen wurde.

Spätestens am Ende der Kaufinger Straße (die dann unmerklich in die Neuhauser Straße übergeht) ist es dann genug der eintönigen Shoppingpracht, und wir wenden uns bei der markanten Bronze-Wildsau nach rechts in die Augustinerstraße.

Der Keiler verweist auf das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum, eine etwas verstaubte, aber ziemlich üppige Sammlung all der Dinge, die mit dem sportlichen Töten von Tieren zu tun haben. Die meisten Opfer der fleißigen Hubertusjünger werden dabei nicht als stolze Trophäen präsentiert (für Traditionalisten gibt es trotzdem eine große Geweihsammlung), sondern in liebevollen Dioramen in ihrer simulierten Lebenswelt gezeigt. Bayerische Skurri-

lität am Rande: die sicher einzigartige Kollektion von Wolpertingern – fabelhafte Mischwesens (gehörnte Hasenuhus und Ähnliches) aus humorbegabter Präparatorenhand.

Kunsthistorisch mindestens genauso interessant ist das beherbergende Gebäude: Die nach der Säkularisation 1802 profanierte ehemalige Augustinerkirche und die umgebenden Sakralbauten gelten als eines der schönsten Ensembles der Kirchenarchitektur nördlich der Alpen. Besonders die Stuckierung des Langhauses, heute noch im dritten Stock des Museums zu sehen, ist in Erhaltungszustand wie Virtuosität einzigartig.

Das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum hat tägl. 9.30–17 Uhr (Do bis 21 Uhr) geöffnet. Eintritt 5 €, erm. 4/3 €, Familienkarte 10 €.

Wahrzeichen und Maß aller Dinge

Frauenkirche

Folgt man nun dem geschwungenen Straßenzug wenige Meter weiter, erheben sich auf dem kleinen Frauenplatz (ein weiteres Kapitel im Trauerspiel „Ungastliche Freiflächen der Innenstadt“) die mächtigen Türme der „Domkirche zu Unserer Lieben Frau“ – den ungelenkten Namen benutzt freilich niemand, jeder Münchner spricht nur kurz von der Frauenkirche. Die beiden 98,44 m und 98,57 m hohen Türme markieren fraglos den wichtigsten Orientierungspunkt der Stadt – sie stehen am Ende fast aller Sichtachsen der großen Einfallstraßen. Außerdem sind sie nach einem in seiner konservativen Bizarrie schon wieder lustigen Volksbegehren von 2004 die absolute Höchstgrenze für Neubauten in München.

Die Kirche selbst steht wie so viele Goteshäuser auf dem Fundament eines deutlich älteren Sakralbaus, bereits für die Mitte des 12. Jh. ist eine romanische Kapelle durch Grabungen nachgewiesen. Der Neubau in seiner heutigen Ge-



Die Türme der Frauenkirche

Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

stalt wurde 1458 projiziert und 1468 begonnen, Baumeister war der bereits erwähnte Jörg von Halsbach; geweiht wurde der Dom 1494. Letztes äußeres Gestaltungselement waren die beiden so signifikanten wie welschen Turmhäuben, die erst 1525 aufgesetzt wurden.

Trotz ihrer unbestreitbaren Monumentalität – das Hauptschiff kommt auf 108 m Länge – ist die Frauenkirche doch klar und zurückhaltend strukturiert. Wesentlich zu diesem Eindruck tragen die verwendeten Baumaterialien bei: Der Sockel aus grauem Nagelfluh stammt von Brüchen an der Isar, die Backsteine des aufgehenden Mauerwerks wurden sämtlich in umliegenden Ziegelbrennereien hergestellt und ver-

leihen der Kirche damit eine sympathische heimatliche Erdung.

Die Innenausstattung ist vor allem durch die Einbauten der frühbarocken Phase (1601–22) unter Kurfürst Maximilian I. geprägt. Bedeutendstes Element ist das Prunkgrab für Kaiser Ludwig den Bayern im rechten Seitenschiff – ohne Verweis auf das Haus Wittelsbach wäre eine Münchner Großkirche ja irgendwie unvollständig. Die vielen Seitenkapellen, Epitaphe und Portale aus verschiedenen Epochen können hier nicht ausreichend gewürdigt werden, allerdings ist der Dom als eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt ausreichend mit Tafeln und Infomaterial bestückt.

München im Kasten

Legenden um die Frauenkirche

Die Anzahl der Anekdoten, Märchen und Geschichtchen um die größte Kirche Münchens wird wahrscheinlich nur noch durch die Zahl der verbauten Ziegelsteine getoppt. Hier eine Auswahl:

Der Teufelstritt: Wahrscheinlich ist bloß ein besoffener Mitarbeiter der Dombauhütte in einen noch nicht ausgehärteten Estrich getreten, trotzdem ist der ominöse Fußabdruck im Vorraum das absolute Lieblingssujet der Fremdenführer. Mal waren es angeblich fehlende Fenster, die den rasenden Beelzebub zum erfreuten Aufstampfen veranlasst haben sollen, mal war es ein listenreich umgangener Teufelspakt des Baumeisters, und auch eine Variante mit dem kräftigen aristokratischen Fuß Herzog Christophs von Bayern ist im Umlauf. Einfach zehn Minuten stehen bleiben und den vielsprachig vorgetragenen Varianten der Guides lauschen.

Die kunstreiche Uhr: Im Nordturm befindet sich ein altes Uhrwerk, das der Überlieferung zufolge fantastische mechanische Dinge vermochte: Gott hob ein Schwert, Jesus die Hände, ein Hahn krächte ob der Verleugnung des Heilands und, und, und. Leider kann bis zum heutigen Tag kein Feinwerktechniker das Getüm in Gang setzen, lediglich ein feinmotorisch begabter Schuster soll einmal dem Hahn ein Krähen entlockt haben.

Die zersprungene Glocke: Angeblich handelt es sich um eine Tributleistung, die Herzog Albrecht von den Regensburgern eingefordert hatte. Schon auf dem Transportweg ereigneten sich zahlreiche mysteriöse Unfälle, dann bewegte sich der mächtige Guss im Zwischenlager von selbst in Richtung Heimat. Schließlich zersprang die Glocke am Weihnachtsfest unter heftigem Selbstgebimmel, nachdem ihr kurz vorher zur Christmette kein Ton zu entlocken gewesen war.

Außerdem noch im Angebot: der ominöse Dachbalken des Zimmermanns Heimeran von Straubing, das Hungerbründl, die zwölf Apostel und ein wundertätiges Steinrelief am Hauptportal. Ja mei, des is magic.

Größte Renaissancekirche des Nordens St. Michael

Werfen wir uns nun in die Löwengrube! Diese recht schmucklose Seitenstraße mit dem schillernden Namen führt uns im Gegenuhrzeigersinn um das einigermaßen schmucklose grüne Gebäude gegenüber dem Hauptportal der Frauenkirche. Es beherbergt zwar keine wilden Tiere, doch zur Bissigkeit neigen die Herren des Hauses auf dem Grund des ehemaligen Augustinerklosters schon: Hier residiert heute die Kriminalpolizei. Schuldbewusste Naturen wenden ihren Blick schamhaft zu Boden und erheben ihn erst wieder in der Ettstraße (gleich links am Ende des Gebäudekomplexes) vor dem Seitenein-



Die Kirche des Drachentöters:
St. Michael

gang der Michaelskirche. Die unscheinbare Ostfassade kann man getrost ignorieren, aber gleich beim Betreten offenbart sich die volle Pracht der größten Renaissancekirche des Nordens mit dem zweitgrößten Tonnengewölbe der Welt (nur der Pontifex Maximus in Rom hat ein noch größeres vorzuweisen).

Die Michaelskirche ist prominentester Ausweis der nach den Religionskriegen machtvoll von München ausgehenden Gegenreformation, betont wird das durch die ursprüngliche Vergabe an den dafür gegründeten Jesuitenorden. Baubeginn war vermutlich 1581, neun Jahre später war die Kirche fertig – allerdings nur ganz kurz. Dann nämlich stürzte der Kirchturm ein, Baumeister Wendel Dietrich musste in den Knast, und der Bauherr hielt das Malheur für einen göttlichen Wink: Erzengel Michael war die Kirche zu klein. In grandioser Überschätzung seiner Staatsfinanzen legte Wilhelm V. noch eine ordentliche Schippe drauf: Friedrich Sustris realisierte eine schöne Vierungskuppel, und der Herzog war schließlich pleite. Die Kirche aber stand und hielt ein paar Jahrhunderte bis zum Weltkriegsbombardement von 1944.

Der Wiederaufbau erfolgte in mehreren Phasen in nüchterner und schmuckloser Form. Von der ursprünglichen Inneneinrichtung sind nur einige Skulpturen, einzelne Gemälde und Glasgemälde der Chorfenster erhalten geblieben. Neben der wirklich eindrucksvollen Überwölbung des Hauptschiffs (20 m Spannweite) ist die Südfassade zur Neuhauser Straße die Premiumansicht des Gebäudes. Unter der Figur von Christus Salvator im Giebel gruppieren sich 15 Wittelsbacher und Agilolfinger Fürsten (Letzteres ist das Ahnengeschlecht der Wittelsbacher), zu fast ebener Erde schützt der Hausengel Michael zwischen den Eingangstüren vor protestantischer Häresie. Bauherr Wilhelm (erster Stock links von der Mitte) ist mit einem vorzeitig fertig-

Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

gestellten Modell seines Lieblingsprojekts dargestellt – deswegen ist auch der eingestürzte Turm noch dran.

Die Michaelskirche ist die bedeutendste Grablege des Münchner Herrschergeschlechts, in der Gruft fanden 41 Wittelsbacher ihre letzte Ruhestätte, unter ihnen auch der ins Mythische überhöhte Ludwig II.

Beim Marianischen Männerbund

Bürgersaal

Und noch eine letzte Kirche: Auf halbem Weg von der Freifläche vor dem grandiosen Portal zum Stachus ließen die in München so mächtigen Jesuiten die in den Jahren 1709/10 nach den Plänen des großen Viscardi für die Marianische Männerkongregation den Bürgersaal als Gebetsstätte errichten. Das absolute Prunkstück dieser Kirche, das riesige Deckenfresko der „Himmelfahrt Mariae“, ist leider im Krieg zerstört worden, die überragende Stellung der Muttergottes im geistigen Leben der Jesuiten zeigt sich aber noch in zahlreichen Marienbildern, -medaillons und -skulpturen.



Noch eine Jesuitenkirche:
der Bürgersaal

Vom Bürgersaal sind es nur noch wenige Schritte bis zum Karlsplatz (Stachus) mit Anschluss an den Nahverkehr in alle Richtungen (Näheres zum Stachus → S. 58).

Praktische Infos

Cafés & Snacks

Rund um Isartor und Tal

Kaffee in Topqualitäten aus verschiedenen Anbaugebieten in hauseigener Röstung brüht das **Vits 22** in der Rumfordstraße 49 im Riegerblock. Auch mit Kaffee für daheim kann man sich hier eindecken. Mo–Fr 9–19, Sa 10–18 Uhr, So geschl.

Im dritten Stock des Valentin-Karlstadt-Musäums im Isartor serviert das **Turmstüberl 17**: Kaffee, Kuchen und Weißwurst im originalen Ambiente des legendären Schwabinger Cafés Größenwahn. Mo/Di 11.01–17.29, Fr/Sa 11.01–17.59, So 10.01–17.59 Uhr, Mi/Do geschlossen.

Den schnellen Espresso im Vorübergehen nimmt man am besten im **Café Centrale 13** in der Ledererstr. 23 (hinter der Polizei-

wache/Nähe Hofbräuhaus). Immer voll, immer laut, immer gut. Tägl 8–1, So 11–1 Uhr.

Rund um den Marienplatz

Den besten Blick auf den Marienplatz hat man natürlich vom Alten Peter – da gibt's aber nichts zu trinken, das **Café Glockenspiel 12** über der Nordseite bringt die beiden Bedürfnisse zusammen. Die Plätze am Fenster sind freilich begehrt. Eingang über die Rosenstraße, zu den Liften in den 5. Stock geht es hinter dem Vodafone-Laden. Mo–Sa 10–1, So 10–19 Uhr.

Wem der Blick auf einen üppig gefüllten Kuchenteller und die ehrwürdigen Mauern von St. Peter genügt, ist im **Piemonte 16** auf den Höhen des Petersbergels viel besser aufgehoben. Sortiment und Portionsgrößen wie zu Wirtschaftswunderzeiten. Tägl. außer So 9–19, Sa bis 18 Uhr.

Im Bereich der Fußgängerzone gibt es kaum besonders stimmungs- oder qualitätsvolle Angebote, nett sind aber ein paar Abschlussbiere im **Augustiner-Bräu** (→ S. 56) schräg gegenüber dem Bürgersaal (→ S. 43).

Der traditionelle Weißwurstfrühstücktreff ist seit Jahrzehnten das **Donisl 6** direkt am Marienplatz. In der ehemaligen Kneipe von Dionysius Haertl (die bierschwere Zunge machte daraus den Donisl) verkehren vor allem auswärtige Gäste, und zwar ganz schön viele: Von dem bizarren K.-o.-Tropfen-Skandal in den 80ern hat sich das Haus mittlerweile erholt, und seit dem Umbau 2015 ist es richtig hübsch. Der große Lichthof ist die derzeit schönste Synthese aus Gemütlichkeit und modernem Gaststättenbau. Hacker vom Holzfass!

🍃 Gastronomisch zeigt sich die Touristenmeile eher teuer und wenig originell, aber in den Eingeweiden der Altstadt verbirgt sich ein Überbleibsel Alt-Münchner Trinkkultur: In einem winzigen Innenhof zwischen Fußgängerzone und Frauenkirche versteckt sich der Stehhauschank des **Bratwurst Glöckl** für die schnelle Halbe vom Holzfass, garantiert ohne Sitzgelegenheit – das Loch in der Wand für Kenner. Zwei Meter weiter serviert der **Pausenhof 5**



Das Hauptportal der Frauenkirche – ausnahmsweise ohne Baugerüst

die netteste schnelle Brotzeit der Innenstadt: Zwei Fleischpflanzerl mit Kartoffelsalat für 6,90 € gibt's noch nicht mal als Take-Away an der Metzgerzeile.

Wirtshäuser, Bierhallen und Schwemmen

Weisses Bräuhaus 15 Ein Münchner Original, auch wenn das berühmte Weißbier (Schneider) in Kelheim/Niederbayern zu Hause ist. Innenstadt, Tal 7, ☎ 2901380. Tägl. 7–2, Sa bis 3 Uhr.

Der Pschorr 19 „Bayrisches Rindvieh“ mag nicht überall als Kompliment durchgehen, hier ist es ganz bestimmt ein Adelsprädikat: Im Kopfbau der Schrankenhalle am besten von der bovinen Sektion der Speisekarte bestellen – hier gibt es Murnau-Werdenfeler Rind. Das bayrische Wagyu! Innenstadt, ☎ 51818500. Tägl. 10–1 Uhr.

Zum Dürnbräu 14 Etwas versteckt in einer Altstadtgasse, für einen Geheimtipp aber deutlich zu arriviert und zu gut. Die echte Münchner Küche mit der ganzen Innereien-Herrlichkeit – wunderbar! Innenstadt, Dürnbräugasse 2, ☎ 222195. Tägl. 10–23.30 Uhr.

Klosterwirt 4 Die ortskundigen Grantler haben einen Grund weniger zu meckern, in der Altstadt ist eben doch nicht „ois Touris und z'teier is eh“. Gleich gegenüber dem Haupteingang der Frauenkirche gibt es jetzt auch in München richtig gutes Schäufele (knusperstarke Schweineschulter), und das schmeckt auch den Münchnern. Wer braucht da schon a Haxn? Altstadt, Augustinerstr. 1, ☎ 55054466. Tägl. 9–24 Uhr. U+S Marienplatz.

Restaurants

Sehen und gesehen werden

Schubeck 9 Genauer lässt es sich kaum sagen: Das ganze Platzl scheint mittlerweile vom Meister in Beschlag genommen. **Südtiroler Stuben** (alpenländisch-luxuriös), Boettners (*haute cuisine* mit Stern), **Bistro-Café Orlando** (leichte Küche in historischem Ambiente), **Eissalon** (hinreißendes Limetteneis!), Gewürz-, Müsli- und Schokoladenladen, Pizzeria, eine Kochschule und im Winter auch noch Eventgastronomie im Zirkuszelt: Alfons Schubeck lässt keine Marktlücke ungefüllt. Zu sehen ist er allerdings selten, denn meist wird er von Fernsehkameras, Trauben von Promis oder Bewundererscharen vollständig verdeckt. Innenstadt,

Tour 1: Vom Isartor zum Bürgersaal

Am Platzl 2-8, ☎ 2166900 (Südtiroler Stuben). Mo-Sa 12-14.30 und ab 18 Uhr. Tram 19 Nationaltheater.

Fernöstlich

Toshi 3 Sushi an Münchens Nobelmeile, mit die besten und optisch tollsten Rohfischkreationen der Stadt. Gutes japanisches Essen kann nicht wirklich billig sein – so teuer wie hier ist es allerdings auch nicht oft. Innenstadt, Wurzerstr. 8, Mo-Fr 12-14 und 18-24 Uhr, Sa nur abends. Tram 19 Kammerspiele.

Matsuhisa 10 Natürlich kann man immer noch einen draufpacken – in der Münchner Dependence des kulinarischen Weltstars Nobuyuki (Nobu) Matsuhisa kommt auf den Tisch, was auch die Hollywood-Celebrities so gerne essen. Die Küche firmiert unter peruanisch-japanisch, die Teller sind Kunstwerke, und wer seinen Gaumen mit echtem Kobe-Rind massieren lässt, bekommt eine Rechnung, die auch noch den gestähltesten Controller bei der Speisenabrechnung glatt vom Stuhl haut. Neuturmstr. 1 (im Hotel Mandarin Oriental), ☎ 290 981875. Tägl. 19-23.30 Uhr. Ⓡ+Ⓢ Marienplatz, Tram 19 Kammerspiele.

Vegetarisch

Tian 21 Hier kann man auch wirklich anspruchsvolle Esser hinschicken, mit Verzicht hat das nun wirklich gar nichts zu tun. Was in Wien schon so gut funktioniert hat, geht auch hier voll auf: Vegetarische Küche auf sphärischem Niveau. Allerdings: Sogar hier schmecken die

veganen Optionen bestenfalls lau – der Geschmack erwächst da wohl aus der Weltanschauung. Innenstadt, Frauenstr. 4, ☎ 88565 6712. Mo-Sa 12-23 Uhr. Ⓡ+Ⓢ Marienplatz.

Einkaufen

Eine textile Spezialitätentheke ist das kleine Ladengeschäft **deeply felt 7** an der hinteren Ecke des Neuen Rathauses (Ecke Dienerstraße/Landchaftsstraße). Ausschließliches Handelsgut ist der Trendstoff Filz in ungeahnter Sortimentstiefe.

Das **Kaufhaus Beck 8** gegenüber bietet dagegen das andere Extrem – breiter aufgestellt ist wohl kein anderes Münchner Traditionsgeschäft. Legendären Ruf genießt auch die Tonträgerabteilung im 5. Stock (Klassik, Ethno und Hörspiele auch in exotischsten Pressungen, hervorragende Fachberatung).

Das neueste Gadget im Apfel-Design hat natürlich der **apple-Store 12** in der Rosenstraße. Online-Junkies ohne Flatrate benutzen den geleckten Laden hingegen eher als Gratis-Internet-Café – die iPadPhoneMac-Aussteller haben alle Netzzugang.

Alles, was man irgendwann draußen einmal brauchen könnte, hat **Globetrotter 20**. Wirklich alles. Das Outdoor-Großkaufhaus im Riegerblock verfügt sogar über Kälte- und Windkammern sowie eine Gegenstromanlage. Beindruckend, was so aufgeboten wird, um Regenklamotten zu verkaufen. Mindestens den gleichen Zirkus betreibt **Sport Schuster** im einmal mehr grundrenovierten Stammhaus am Rindermarkt.

